

Fremde Heimat – Flüchtlinge und Heimatvertriebene kommen ins Dorf

Günther Fischer

Vor 70 Jahren hatten Millionen Deutsche ihre Heimat verloren und hofften auf eine Herberge im zerstörten Nachkriegsdeutschland. Städte und Dörfer haben unter großem Einsatz die riesige Herausforderung gemeistert. Etwa 240 Personen aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Grenze und aus Ost- und Südosteuropa sind in Steinach mittellos angekommen. Eine große Zahl konnte sich hier einrichten und Wurzeln schlagen. Andere sind weitergezogen. Einige waren bereit über Erlebtes und Überliefertes zu sprechen. Die Neubürger von damals haben auf vielfältige Weise das dörfliche Leben wieder mit aufgebaut, mit gestaltet und auch bereichert. Sie waren in der neuen Heimat angekommen. Mit diesem Aufsatz soll an die Flüchtlinge und Vertriebenen von damals erinnert werden. Unberücksichtigt bleiben die Schrecken und Leiden derjenigen, die beim Einfall der Roten Armee als Jugendliche für Jahre zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt worden waren. Es hätte den Betroffenen unnötige Qualen bereitet. Es fehlen auch die Schicksale der Menschen, die die sowjetisch besetzte Zone verlassen mussten und die Geschichten der Russlanddeutschen, was den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte.

Woher sie kamen

Ostpreußen mit seiner Hauptstadt Königsberg und Pommern mit der Provinzhauptstadt Stettin waren auch noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überwiegend ländlich geprägt. Es gab wenig große Städte. Die Getreide- und Viehwirtschaft spielte ebenso wie die Fischerei- und Forstwirtschaft eine bedeutende Rolle und gab vielen Familien Arbeit und Brot. Nicht ohne Grund wurde Ostpreußen damals als „Kornkammer des Reiches“ bezeichnet. Bei der Landbevölkerung handelte es sich zumeist um Bauern-, Fischer- und Handwerkerfamilien. Dazu kamen Arbeiter bzw. Tagelöhner. Die prachtvollen Adelsgüter standen vor allem im mittleren und nördlichen Ostpreußen, wo die fruchtbare Erde große Erträge brachte. Ein wichtiger Erwerbszweig entlang der pommerschen Ostseeküste waren Seebäder von Rang und der wachsende Fremdenverkehr. Das Sudetenland kam erst durch das sogenannte Münchner Ab-

kommen im Jahr 1938 zum Deutschen Reich. Als 1918 der österreichisch-ungarische Vielvölkerstaat zerfiel, wurden die überwiegend deutsch besiedelten Gebiete Böhmens und Mährens der neu gegründeten Tschechoslowakei zugesprochen. 1939 marschierte die Wehrmacht im Protektorat ein. Die Sudentendeutschen waren und blieben tschechische Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit. In gemischten Siedlungsgebieten bewegte man sich ganz selbstverständlich in beiden Sprachen. Der Waldreichtum der ausgedehnten Bergregionen des Sudetenlandes führte zur Gründung von Spezialindustrien. Das böhmische Bleikristall erlangte Berühmtheit in der ganzen Welt. Der Bergbau war von existentieller Bedeutung für die Menschen. Er basierte auf den reichen Erz- und Kohlevorkommen. Wichtige Industriezweige siedelten sich an. Nordböhmen war das Land der Textilherstellung. Aus den Hauswebereien entwickelten sich Textilfabriken. Im Egerland lebten die Leute von der Landwirtschaft, vom Braunkohlebergbau, der Textil- und Porzellanindustrie sowie der Herstellung von Musikinstrumenten. Schlesien war das bevölkerungsreichste Land der deutschen Ostgebiete und eher eine wohlhabende Region, verglichen mit den zuvor erwähnten Gebieten. Im Norden dominiert das niederschlesische Tiefland mit Auen, Wäldern und Wiesen. Die mittelschlesische Ebene verfügt über fruchtbare Äcker. Landarbeiter bewirtschafteten die Gutshöfe und Domänen, welche das Zentrum der umliegenden Dörfer bildeten. Mit Oberschlesien verbinden die Menschen gerne bedeutende Industrien, Zechen, rauchende Schornsteine und Hochöfen. Aber dazu gehörte auch fruchtbares Ackerland mit einer reichen Naturlandschaft.¹

„Volksdeutsche“ war bis 1945 eine Bezeichnung für außerhalb des Deutschen Reichs in den Grenzen von 1937 und Österreichs lebende Personen deutscher Volkszugehörigkeit und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, vor allem in Ost- und Südosteuropa.² Einige wenige volksdeutsche Familien strandeten auch in unserem Dorf. Die **Silzer** hatten ihre Wurzeln in der Bukowina (Buchenland) im Königreich Rumänien. 1940 hatte die Bukowina etwa 950 000 Einwohner, 10% waren Deutsche. Die rumänischen, ukrainischen, jüdischen, polnischen und slowakischen Minderheiten lebten zunächst friedlich neben- und miteinander. Die deutschen Ortschaften hatten seit ihrer Gründung in österreichischer Zeit deutsche Namen. Der Landstrich war fruchtbar und geprägt von kleinparzellierter Landwirtschaft. Vielfältig war der Anbau und diente der Selbstversorgung der Familien für das ganze Jahr. Waren die Feldarbeiten beendet, wurde in Mengen eingelagert und halt-

bar gemacht, Geschlachtetes verarbeitet. Flachs und Hanf lieferten die Stoffe für Kleidung und Ausstattung. Ausgiebig feierte man die Festtage mit Essen und Trinken und gegenseitigen Besuchen in den Familien. Es wurden die überlieferten Sitten und Gebräuche gepflegt. Mischehen waren eher selten. Michael Silzer, Jahrgang 1909, war gelernter Böttcher (Küfer). Zunächst arbeitete er im väterlichen Betrieb und vor der Umsiedlung in einer Fassbinderfabrikation.

Flucht und Austreibung

Am 6. Oktober 1939 verkündete Hitler in seiner Rede vor dem Reichstag ganz offen sein Ziel einer „völkischen Flurbereinigung“ im Osten und Südosten. Er begründete diese damit, dass die Umsiedlung der außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Deutschen Voraussetzung sei für stabile politische Verhältnisse in den betroffenen Gebieten und damit für den Frieden. Eben jene Begründung des Führers war fast die gleiche wie sie von Polen und der Tschechoslowakei für die Vertreibung der Deutschen ab 1945 abgegeben wurde. Siedlungsraum für die Umsiedlung der Deutschen sollte durch die „biologische Vernichtung“ der Juden geschaffen werden. Geschätzte 15 Millionen Deutsche waren nach 1945 gezwungen ihre Heimat zu verlassen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes kamen 2,5 Millionen durch Flucht und Vertreibung ums Leben. Im kriegszerstörten Deutschland mussten 12,5 Millionen Menschen eine Aufnahme finden.

Die größte Gruppe unter den Heimatvertriebenen, die in Steinach eintrafen, waren ostpreußische Familien. Es waren 75 Männer, Frauen und Kinder. Den Älteren unter den Befragten sind die dramatischen Bilder der Flucht, die Toten und Verwundeten, unmittelbar gegenwärtig. Ostpreußen geriet bereits im Oktober 1944 ins Kreuzfeuer der heranrückenden Ostfront. Die Durchhalteparole der NSDAP verzögerte die rechtzeitige Evakuierung. Es wurden sogar Strafen angedroht. Aber dann machten sich Schreckensmeldungen über an Zivilisten begangenen Gräueltaten durch russische Soldaten breit. Sie lösten Panik aus und die gewaltigen Trecks versuchten der Roten Armee zu entkommen. Allenfalls die Alten und die Gebrechlichen blieben zurück. Ganze Dörfer leerten sich. Die Wagen waren vollbepackt bis obenhin, darauf Frauen, Kinder und Greise. Nicht jeder hatte einen Wagen, schon gar nicht ein Zugtier. Familie **Guddat** ist erst aufgebrochen, als die Wehrmacht Königsberg im März 1945 freigekämpft hatte. Immer wieder hatten sie ihren Aufbruch verschoben. Sie wollten ihre

geliebte Heimat nicht aufgeben. Ein Lkw brachte sie zum Hafen. Zurück blieben der gesamte Hausstand und ein wunderschöner Garten. Über den Ostseehafen Pillau bis zur Halbinsel Hela ging es mit dem Schiff, zu Fuß im Schnee und mit dem Güterzug. Jedes Kind hatte einen Tornister geschultert und zum Trost eine Puppe im Arm. Mehrere Kleider wurden übereinander angezogen. Das Nötigste beschränkte sich auf Wäsche und Lebensmittel, manchmal noch ein paar Wertsachen. Immer wieder schlugen Bomben und Granaten ein. Verletzte und Tote gehörten zum Alltag. Noch Ende März wurde Hela von deutschen Soldaten gehalten, darunter auch Steinacher, damit möglichst viele Zivilisten und verwundete Militärangehörige über den Kriegs- und Zivilhafen ausgeschifft werden konnten. Da die großen Gebäude von den Schwerverwundeten belegt waren, mussten viele Flüchtlinge im bewaldeten Dünen-
gelände campieren. In eingegrabenen Badewannen und Waschkesseln wurde das gekocht, was die Heeresverpflegung noch aus Danzig heranzuschaffen vermochte. Am Karfreitag 1945 trafen die Guddats auf dem Kohlenfrachter „Lapland“ in Kopenhagen ein, darunter die Tante, die schwer erkrankt war. (Bei seiner nächsten Fahrt wurde der Frachter versenkt.) Ein Teil der Familie war zu diesem Zeitpunkt an anderen Orten vom Feind getötet worden. Anfang April war die Familie **Paulat** aus Groß-Trakehnen, an der Grenze zu Litauen, schon monatelang unterwegs. Sie hatten den Marsch mit dem Pferdewagen bei $-38\text{ }^{\circ}\text{C}$ über das Eis des Frischen Haffs heil hinter sich, als ihnen in Pommern russische Truppen den Weg abschnitten und sie zum Bleiben zwangen. In Deutsch-Bukau, Kreis Stolp, waren sie genötigt, sich unter Fremden und Einheimischen notdürftig einzurichten. Erst kamen sie unter sowjetische, dann unter polnische Verwaltung. Mit Gelegenheitsarbeiten in der Landwirtschaft und dem, was die Kinder „organisierten“, gelang das Überleben. Der zwölfjährige Bruno erkrankte an Hungertyphus. Zehn Wochen wurde er von einem russischen Sanitäter gesund gepflegt. Ganze zwei Jahre dauerte ihr Zwangsaufenthalt in Pommern, bis sie von einer Tante in den Westen geholt wurden. Gut 100 km südlich von Stolp hatte Minna **Pech**, die Mutter von Frau W. Otte, schon im Februar mit ihren fünf Kindern ihren Heimatort Eichberg verlassen. Sie waren gemeinsam mit anderen Dorfbewohnern aufgebrochen. Der Vater und Ehemann war an der Front. Die Tiere und die Großmutter blieben zurück. Wertvolles war eingegraben. Russische Soldaten hatten in der Nachbarschaft bereits ältere Frauen vergewaltigt und erschossen. Die vier Mädchen wurden zu ihrem Schutz verkleidet und mit Ruß und Dreck hässlich her-

gerichtet. Noch waren die russischen Truppen nicht bis zur Ostseeküste vorgestoßen. Es gab noch Schlupflöcher, um nach Westen zu entkommen. Straßen und Wege waren allerdings mit Fuhrwerken und Fahrzeugen heillos verstopft. Rundherum wurde geschossen. Immer wieder gab es brenzlige Situationen mit dem Feind. Wegen der Flugzeuge zogen sie meist nur nachts weiter und versteckten sich im Wald. Manchmal durften sie bei fremden Leuten unterkommen. Ums Essen wurde gebettelt oder eben „organisiert“. Die Angst war groß. Über Stettin und Mecklenburg erreichten sie Schleswig-Holstein, wo dann 1947 der Vater aus französischer Gefangenschaft zur Familie stieß. Minna **Faltin** aus Spechtsboden, ganz im Osten von Masuren gelegen, pflegte gelegentlich zu sagen: „Wir haben viele Schutzengel gehabt. Das Unglück hat uns auch noch Glück gebracht.“ Für die alleinstehende, dreifache Mutter, der Ernährer galt als vermisst, muss die Flucht eine schier unlösbare Aufgabe gewesen sein: Tochter Edith war durch eine Behinderung in der Bewegung eingeschränkt und der jüngere Sohn Herbert wurde durch Fliegerbeschuss am Unterschenkel verletzt. Die Mutter magerte auf der Flucht stark ab. Das wenige, was sie zur Verfügung hatte, steckte sie den Kindern zu.

Die Deutschen in Böhmen und Mähren wurden Opfer einer „wildern Vertreibung“ zwischen Kriegsende, der Verabschiedung des Potsdamer Abkommens im August 1945 und der „regulierten Vertreibung“ danach, die im Wesentlichen 1948 abgeschlossen war. Zeitzeugen vor Ort waren Josef **Makowitschka** und Milan **Strach** mit ihren Familien. Von tschechischer Seite gab es Ausschreitungen, brutale Misshandlungen und Morde. Hunderttausende wurden interniert und in Arbeitslagern festgehalten. Das war die hasserfüllte Antwort eines Teils der Tschechen auf den brutalen Terror, den der stellvertretende Reichsprotektor Heydrich ab Herbst 1941 gegen das tschechische Volk richtete. Makowitschka aus dem Egerland und Strach aus dem Isergebirge stammend, haben ähnliche Schicksale durchgemacht. Bevor der tschechische Mob sich über die Deutschen hermachte, kam erst einmal das russische Militär. Die Russen waren angenehmer als die Einheimischen. Dem Josef, 14 Jahre alt und noch beim Jungvolk, setzte ein Partisan die Pistole auf die Brust und nahm ihm die Wohnungsschlüssel weg. Die Wohnungen wurden geplündert, Gegenstände auf die Straße geworfen, und dann versiegelt. Nur mit dem Nötigsten auf einen Leiterwagen oder Schlitten gepackt, zwang man die Obdachlosen zu Tausenden in Internierungslager. Offiziell durfte Deutsch nicht gesprochen werden und weiße Armbinden wurden verlangt. Bei Unterlassung gab es Prügel oder Arrest. Die Unter-



Abb. 1: Kaadeň a.d.
Eger Marktplatz
Pestsäule

künfte waren verwandt und verwahrlost. Ein Teil der Gefangenen wurden zu Spezialisten in der Landwirtschaft erklärt. Sie waren gezwungen, für die neuen Herren auf den Gütern zu schuften. Andere mussten unter Bewachung auf Knien rutschend Straßen und Eisenbahnstrecken ausbessern. Sie wurden mit Gewehrkolben und Knüppeln zur Arbeit angetrieben. Den Arbeitskolonnen wurde „im Gleichschritt Marsch“ befohlen. Dazu mussten sie faschistische Lieder singen und den ehemaligen Funktionären hatte man Nazifahnen um den Bauch gewickelt. Schlecht war die Verpflegung und nicht immer ausreichend. Wer Glück hatte, konnte zusätzlich bei Privatleuten putzen gehen oder Holz sägen, wie beispielsweise Mutter Strach, die bei einer Jüdin saubermachte. Als Gegenleistung erhielt sie Butterbrote für den lungenkranken Milan. Deutsche Kriegsheimkehrer wurden in eine Kaserne gesteckt und dann an der Pestsäule in Kaadeň (Kaden) erschossen. 1948 konnten sie endlich die Heimat im Viehwaggon mit 50kg Spinnstoff und Lebensmittel für eine Woche verlassen. Wertsachen mussten dort bleiben. Sogar im Intimbereich wurde danach gesucht. Vater Strach war als ehemaliger Polizist in Prag interniert. Er durfte nicht aussiedeln. Viele Sudetendeutsche landeten in Bayern. Furth im Wald war ein Auffanglager für 3000 Vertriebene. Dort mussten sie, erkrankt an Ruhr, acht Wochen ausharren: Hunger und Durchfall waren die täglichen Begleiter. Brot gab es nicht.

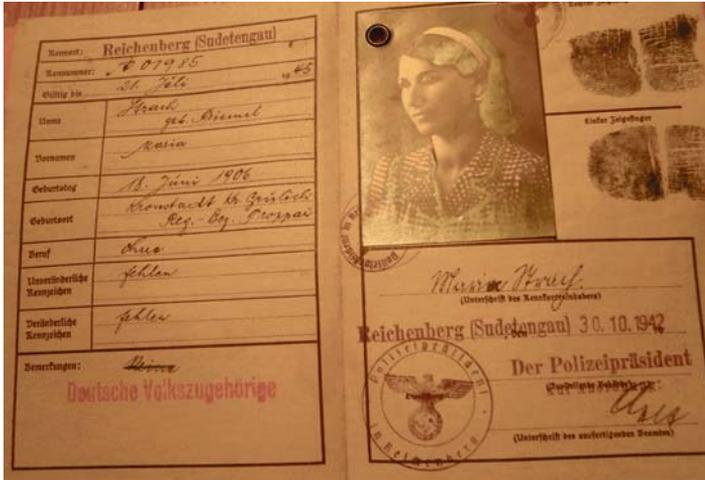


Abb. 2: Kennkarte
M. Strach

Eine Rosinensuppe und drei Kartoffeln für eine Person mussten reichen. Vierzehn Stationen hatten die Strachs durchlaufen, bis sie in Röttingen/Unterfranken ankamen. Josef Strach und Elsa Makowitschka lernten sich dort kennen und lieben. Im Badi-schen gründeten sie später eine Familie.

Wie sie empfangen wurden

Die Steinacher Nachkriegs-Bürgermeister Korhummel, Herr und Witt hatten keine beneidenswerte Aufgabe, für so viele Heimatlose im Dorf eine Bleibe zu finden. Anfänglich war die französische Besatzungsmacht in der Frage von Zuzugsgenehmigungen sehr restriktiv. Im Februar 1946 kündigte das Landratsamt der Gemeinde an, dass sie ein Kontingent von 175 Heimatvertriebenen aufzunehmen habe. Bürgermeister Korhummel protestierte und begründete seinen Einspruch mit: Wohnraum durch Kriegseinwirkung verloren oder von UNRRA Leuten, 59 DP's und Offizieren der Siegermacht z. T. mit Familie requiriert. Evakuierte aus dem Ruhrgebiet und von der Westfront benötigten eine Anzahl Betten. Unerlaubt Zugezogenen drohte die Zwangsäumung und der Entzug von Nahrungsmitteln. Die Neuankömmlinge kamen hauptsächlich in Nebengebäuden der Bauernhöfe und in den Fremdenzimmern der Wirtschaften unter. Das ging nicht immer reibungslos über die Bühne. Gelegentlich klappte das erst mit Hilfe der geballten Autorität des Bürgermeisters, mit Hilfe der Polizei oder anderen Neubürgern. Ein fünfköpfiges Gremium, auch besetzt mit

Helmut Bernhard Irma Gans und Hildegard Gutzeit
 8.11.31 22.4.33 6.3.36 28.3.37 11.10.41.
 Letzter Wohnort der Kinder Mönchengreben Danzig Land.
 Meine Kinder sind am 23.11.48 aus Dänemark gefahren und waren
 aus dem Lager Oslobøl 60-83.
 Ich selbst wurde mit einem Krankentransport
 nach Flensburg Britische Zone eingeliefert und am 24.11.48
 wo ich mir seit dem 24.11.48 befinde.
 Darum bitte ich den Herrn Bürgermeister meine
 Kinder den Brief persönlich zu übermitteln.
 Geschrieben von der Mutter der Kinder
 Frau Charlotte Gutzeit
 geb. 11.2.11 Danzig
 letzter Wohnort Mönchengreben Danzig Land
 jetzige anschrift Mürwik Flensburg (Nord G.D.)
 Nord 4.7.

Abb. 3: Brief von
Ch. Gutzeit

Flüchtlingen, sollte in schwierigen Situationen vermitteln. Erst einmal waren sie angekommen in der neuen Heimat mit wenig Gepäck. Fremd war die Sprache der Flüchtlinge für die Einheimischen und umgekehrt. Und was sie hinter sich hatten, konnten sich vermutlich nur wenige vorstellen oder wollten es gar nicht. Es war vor allem der Verlust der Heimat und der Verlust von Angehörigen, die Gräueltaten und Strapazen der Flucht. Anrührend ist die Geschichte der fünf **Gutzeit**-Kinder, die im Dezember 1948 von Dänemark nach Süddeutschland auf die Reise geschickt wurden. Die Mutter konnte sie nicht begleiten, da sie sich im Flensburger Krankenhaus einer Behandlung unterziehen musste. Der Vater hatte sich von der Familie getrennt. Auf zwei benachbarten Höfen im Bocksbach fanden sie schließlich ein Quartier. Über die Gemeindeverwaltung hielt Charlotte Gutzeit Verbindung. Nach ihrer Gesundung fand sie dort oben auch noch ein Plätzchen.

Der Neubeginn

Helmut und Bernhard Gutzeit standen zu diesem Zeitpunkt schon in einem Lehrverhältnis. Die jüngeren Geschwister waren Volksschüler. Die Flüchtlingsfrauen und ihre schulpflichtigen Kinder verdingten sich häufig bei den Landwirten, um in Naturalien entlohnt zu werden. Die arbeitsfähigen Männer scheuten keine Arbeit. Alle Tätigkeiten, die sich boten, nahmen sie an. Manchmal war schon die Beschaffung von Glasscheiben, Holz

für Möbel oder Material für die Reparatur von Öfen und Herden ein Problem. Die Bevölkerung wurde zu Sachspenden aufgerufen und Kriegsheimkehrer sollten Teile ihrer Uniform abgeben. Milan Strach erinnert sich an die 112.– DM Überbrückungsgeld, die seine Mutter bekam. Die Flüchtlingsbeihilfe für drei Personen betrug 1950 99.– DM. Wundersame Dinge erzählten sich die Einheimischen über die Geldsummen aus dem sogenannten Lastenausgleich. Nichts von alledem entsprach der Wahrheit. Anspruch auf Entschädigung hatten lediglich solche, die Grundbesitz oder einen Gewerbebetrieb nachweisen konnten. Das konnten nur wenige. Als dann die Gemeinde in der Amtszeit von Bürgermeister Witt Bauland zur Verfügung stellen konnte, und zinsgünstige Darlehen auf den Markt kamen, boomte der Siedlungsbau in der Andreas-Fischer- und Kolpingstraße und im Kirchgrün. In der Friedhofstraße baute man an den unfertigen Häusern, die im Rahmen eines nationalsozialistischen Kleinsiedlungsprogramms durch den Kriegsbeginn nicht fertig geworden waren, weiter. Mit viel Eigenarbeit, Sparsamkeit, Überstunden und Zielstrebigkeit erfüllten sich etliche Nicht-Steinacher den Traum vom Eigenheim und schufen noch Mietwohnungen dazu. Im Allgemeinen wurden die Heimatlosen von der Bevölkerung freundlich und hilfsbereit aufgenommen. Gehässigkeiten waren eher die Ausnahme. Erika **Guddat-Kamps** hat die besondere Gastfreundschaft in der Adventszeit in der Friedhofstraße nicht vergessen. Gerhard **Faltin** wählte sich im Paradies, als er im Niederbach unter einem Baum Äpfel liegen sah. Als dann die Besatzungsmacht nach und nach Vereinsgründungen gestattete und die Fasend wieder ausgeschellt wurde, waren auch Neubürger unter den Aktiven. Es wurden Flüchtlingshehen und „Misch“ehen geschlossen, wobei Ökumene noch unbekannt war. So manches katholisch-protestantische Paar kann davon ein Lied singen. Fünf Prozent der Steinacher waren jetzt evangelisch. Bei den frühen demokratischen Wahlen waren auch sie mit ihrer Stimme an der Neuausrichtung der Bundesrepublik beteiligt. Im Jahr 1949 hat eine Reihe Flüchtlingsfrauen einen Antrag auf Verschollenen- bzw. Hinterbliebenenversorgung gestellt. Sie lebten fortan mit der traurigen Gewissheit, dass ihre Ehemänner den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt hatten. Auf die Frage, wo denn heute ihre Heimat ist, nannten die meisten Steinach. Unter der Eltern- und Großelterngeneration gab es etliche, die ihrer alten Heimat nachtrauerten, an Treffen der Landsmannschaften teilnahmen, oder deren Schriften lasen. Sie sind hier nicht heimisch geworden. Inzwischen aber ist die Integration längst vollzogen. Steinach hat von seinen Neubürgern nur profitiert.

Die Dänemark-Flüchtlinge

Zehn Familien waren es, meist ohne das Familienoberhaupt, und mehrheitlich Ostpreußen, für die an der Kinzig die Flucht ein Ende fand. Ein Teil der zwei Millionen Menschen, die Dank der Handels- und Kriegsmarine über die Ostsee gerettet werden konnten, gingen erst einmal auf dänischem Boden von Bord. Anfang Mai 1945 war Dänemark von deutschen Truppen besetzt. Die Massen wurden, mehr schlecht als recht, von der Feldküche gepflegt und in beschlagnahmte Unterkünfte verfrachtet. Zur Begrüßung gab es Rübensuppe. Nach der Kapitulation übernahmen dänische Widerstandskämpfer und Hilfspolizisten das Ruder. Die Dänen ließen die Fremden ihre Abneigung spüren. Was niemand für möglich hielt, der Aufenthalt sollte Jahre dauern. Die Strapazen der Flucht und die Unterernährung ließen viele krank werden und sterben. Für kurze Zeit verweigerten die dänischen Ärzte sogar die medizinische Versorgung. Auch Erika Guddat-Kamps erkrankte in jener Zeit. An der Westküste, in Oksbøl, in einem großen ehemaligen Wehrmachtslager, kamen die meisten Steinacher Dänemark-Flüchtlinge unter. Dort hatten sie ihre eigene Selbstverwaltung mit Bürgermeister, Lagerpolizei, Schule sowie einem kleinen Theater. Man wohnte mit mehreren Familien zusammen. Die Einrichtung war einfach: Doppelstockbetten, große Tische, lange Bänke und ein Kanonenofen. Geheizt wurde mit Torf und mit Holz, das aus dem Wald herangeschafft wurde. Der Torflieferant verschenkte manchmal sein Vesper an die Kinder. Die Schweden spendeten Kleider. Nach einer gewissen Zeit besserte sich das Essen. Fisch oder Gemüsesuppe erhielten sie oft. Stand Fleisch auf dem Plan, dann war es Nutria. Abends gab es portioniertes Brot, Butter, Wurst und Käse. Zum Frühstück gehörte immer Apfeltee, Trockenmilch sowie Weißbrot. Die Kinder bekamen Haferflocken mit etwas Zucker. Im Herbst 1945 wurden Schulzimmer eingerichtet. Irmgard Guddat durfte sogar die dänische Oberschule besuchen. Die Frauen nahmen alle möglichen Hilfsdienste an: Schneidern, Putzen, Küche. Auch außerhalb war es erlaubt zu arbeiten. Theaterstücke wurden von den Erwachsenen und den Kindern einstudiert. Es gründete sich ein Lagerchor. Zur Aufführung kam „Peterchens Mondfahrt“. Die Kostüme waren aus Krepppapier gefertigt. Auch dänisches Publikum hatte sich eingefunden. Um die Baracken entstanden Gemüsegärten, ein Kino und ein Friedhof gehörten zum Lager. Etwa ab 1947 konnten Suchanträge nach vermissten Angehörigen über das Rote Kreuz gestellt werden. Im gleichen Jahr hatten sich alle vier Besatzungs-



*Abb. 4: Dänemark-
Flüchtlinge in
Offenburg 1949*

mächte bereiterklärt, Flüchtlinge im Rahmen der Familienzusammenführung aufzunehmen. Auch das Stellenangebot brachte Arbeitslose ins Kinzigtal.

Aus Rumänen wurden Volksdeutsche

Mit dem Vertrag von St. Germain 1919 wurde auch die österreichische Monarchie unter mehrere andere Länder aufgeteilt. Die Heimat der Familie **Silzer**, die Bukowina, fiel an das Königreich Rumänien. Die alte gesittete österreichische Ordnung ging verloren und die Unzufriedenheit der deutschen Minderheit nahm zu. Antideutsche Propaganda schürte die nationalsozialistische Parole „Heim ins Reich“. Ständig nahm die Bereitschaft zur Auswanderung zu. Alle beweglichen Sachen wie Vieh, Pferdewagen, Ackergeräte, Geschirr, Arbeitsgeräte, die Ernte und die Möbel hatten die Umsiedler an ihre ukrainische und rumänische Nachbarschaft mangels Kaufkraft sehr billig verkaufen müssen. Lediglich persönliche Sachen, Haushaltsgegenstände, Bettwäsche, Kleidung und Wertsachen wurden in Säcken und Kisten für den Abtransport verstaут.⁵ Die Ortsbevollmächtigten verteilten Schätzurkunden für die zurückbleibenden Immobilien und Blanko-Ahnenpässe, die noch von den Pfarrern auszufüllen waren. Am 7.12.1940 verließen die fünf Silzers Sereth (Deutsch-Tereblestie), Kreis Radautz, in der Südbukowina mit dem letzten Transport.⁶ Schwiegermutter Mathilde Molin und der Vater von Michael Silzer sind laut Stammbblatt nicht ausgereist.⁷ Der Sonderzug ging von Kronstadt (Brasov) über Klausenburg (Cluj Napoka), Budapest nach Wien und dann weiter nach Mallersdorf/Niederbayern. Mit

„Pauken und Trompeten“ wurden die Umsiedler empfangen. Zur Begrüßung waren die örtlichen Gemeindevertreter, die zuständigen SS-Lagerführer, Krankenschwestern des DRK und die Musikkapelle gekommen.⁸ In Turn- oder Fabrikhallen und Jugendherbergen, in Gebäuden der Wehrmacht oder des Reichsarbeitsdienstes brachte man sie einen Monat lang zur Quarantäne unter. Bis zu 50 Personen wurden in einen Raum mit Stockbetten und Strohsäcken, Tischen, Stühlen und Hocker gesteckt. Waschräume und Toiletten befanden sich auf dem Gang. Militärisch war das Lagerleben ausgerichtet: 6 Uhr Wecken, Waschen – 8 Uhr Frühstück: Roggenbrot, Margarine, Marmelade, einfacher schwarzer Kaffee. Die Kleinen bekamen Milch oder Kakao – 12 Uhr Mittagessen: meist Eintopf oder Suppe, manchmal Salzkartoffeln mit irgendeiner Zutat, Fleisch mit Sauce waren selten – 18 Uhr kaltes Abendessen: Roggenbrot und Aufstrich, manchmal Scheibenwurst, Tee – 22 Uhr absolute Nachtruhe.⁹ Bald machte sich Langeweile breit. Nur für wenige gab es eine sinnvolle Beschäftigung. Die Buchenland-Deutschen waren an einen aktiven Tagesablauf gewöhnt. Das Lager zwang sie zum Herumsitzen, Karten spielen, Spaziergehen und Handarbeiten. Selbst Militärmusik, Rundfunkübertragungen, Propaganda, Frauenschafts-Versammlungen, NSV-Veranstaltungen und HJ- bzw. BDM-Zusammenkünfte konnten ihnen das Heimweh nicht vertreiben. Erst später war auch Unterricht möglich. Streit unter den Bewohnern blieb nicht aus.¹⁰ Wer keine Arbeit hatte, erhielt pro Woche 3,50 RM. Rauchwaren wurden auch verteilt. Jeder Erwachsene führte einen Lagerpass mit sich. NS-ErzieherInnen übten mit den Kindern die hochdeutsche Sprache, indem Volkslieder und nationalsozialistisches Liedgut gesungen und Geschichten und Märchen erzählt wurden. Noch in der Phase der Quarantäne warb die Waffen-SS junge Burschen an, und holte sie in SS-Spezialeinheiten. Ohne Einbürgerung erklärte man sie zu Volksdeutschen. Endlich, im Juli 1941 erhielt die fünfköpfige Familie Silzer ihre Einbürgerungsurkunde. Nach einer mehrstündigen ärztlichen und „arischen“ Überprüfung durch eine „fliegende Kommission“ erhielten sie den Stempel O III. Die junge Familie aus Sereth erfüllte die erbbiologischen, politischen, charakterlichen sowie wirtschaftlich-leistungsmäßigen Kriterien. Sie galt als vorwiegend arisch mit nur geringem Fremdeinschlag.¹¹ Ihrer Ansiedlung als Handwerker und Bauern im Osten stand nichts mehr im Wege. Es sollte jedoch weitere zwölf Monate dauern, bis im September 1942 mit dem SS-Arbeitsstab Schroda-Warthegau (Polen) ein Vertrag mit einer Laufzeit von fünf Jahren unterzeichnet wurde. Möglicherweise ist die Verzögerung



*Abb. 5: Regina,
Walter, Hildegard,
Adolf und Michael
Silzer*

nung damit zu begründen, dass das polnische Kernland noch nicht vollständig von Juden und Polen „gesäubert“ war. Den Neusiedlern hatte die Partei Haus und Grund im Osten versprochen. Aus einem Antrag an das Ausgleichsamt Wolfach geht hervor, dass der holzverarbeitende Betrieb Silzer mehrere Beschäftigte hatte. Schon bald nach dem Neustart wurde der Betriebsführer zur Wehrmacht einberufen. Frau Regina Silzer trat in das Geschäft ein und führte auch noch die Landwirtschaft. Vermutlich um die Jahreswende 1944/45 sahen sich die umgesiedelten Volksdeutschen wieder gezwungen ihr Bündel zu packen und ein zweites Mal Hab und Gut zurückzulassen. Sie wurden von der SS-geführten Volksdeutschen Mittelstelle registriert und mit vorläufigen Ausweisen ausgestattet. Im Ausweis war vermerkt „... ist Volksdeutscher und wie Reichsdeutscher zu behandeln ...“ Ihre Flucht führte sie nach Berlin, wo sie eine Weile in einem Bunker Schutz fanden. Bevor die Schlacht um die Reichshauptstadt tobte, hatten sie sich nach Thüringen durchgeschlagen. Dort lebten sie ein ganzes Jahr in einem Gartenhaus. 1947 ging die Reise weiter in die Britische Zone. In einem Stadtteil von Salzgitter bekamen sie eine Wohnung zugewiesen. Mittlerweile kehrte Michael Silzer aus der Gefangenschaft zurück. Da im Kinzigtal Küfer gefragt waren, stellten die Silzers beim Flüchtlingsamt einen Antrag auf Umsiedlung in die französische Zone. Endlich im November 1949 war ihre Odyssee zu Ende. Beim Kornmeyer Sepp in der Kreuzbühlstraße fanden die fünf Personen ihre erste Aufnahme in Steinach. Für den gelernten Küfer gab es Arbeit in der Weinhandlung Zimmermann und dann in der Senf- und Essigfabrik

A. Tonoli. Michael Silzer war ein begabter Handwerker, ein begeisterter Anhänger des SV Steinach und Geflügelzüchter. Das Deutsch der Eltern blieb holprig und untereinander sprachen sie weiterhin rumänisch. Die Kinder verdingten sich beim Mehl-Maier und in der Obermühle. So trugen sie zum Familieneinkommen bei.

Das seelische Erbe

Mit dem Tod der Menschen, die selbst Opfer von Flucht und Vertreibung geworden waren, ist das Kapitel noch nicht abgeschlossen. Was sie möglicherweise haben erleiden müssen: Verlust der Heimat, Vergewaltigung, Elend, Hunger oder der Verlust von Angehörigen waren traumatische Erfahrungen, die nie aufgearbeitet wurden. Deren Folgen können in die Generation der Kinder und Enkelkinder hineinwirken. Die Nachgeborenen haben vielleicht Verhaltensweisen an sich selbst oder an den Eltern oder Großeltern beobachtet, die sie nicht erklären können. Menschen können unter den Folgen von Kriegstraumata leiden, ohne sie selbst erlebt zu haben.

Im Flüchtlingsstreck konnte man sich keine Schmerzen „erlauben“. Also wurde auf die Zähne gebissen. Trauer wurde nicht gelebt, sondern es wurde so getan, als gäbe es sie nicht. „Stell dich nicht so an“, war eine gängige Redewendung. In der Kriegs- und Nachkriegszeit war es überlebensnotwendig und sinnvoll, Gefühle unter Kontrolle zu haben. Die Kinder der nächsten und übernächsten Generation können aber nicht verstehen, warum sie sich nicht richtig freuen dürfen, warum Menschen ihre natürlichen Gefühlsäußerungen nicht zeigen, ja, nicht zeigen dürfen. Wer aufgewachsen war mit dem Satz „Sag immer, wo du bist“, konnte sicher nicht nachvollziehen, warum über den Aufenthaltsort ständig Auskunft gegeben werden sollte. Der Aussage liegt eine starke Verunsicherung zugrunde. Nicht zu wissen, wo nahe Angehörige waren, konnte ja bedeuten, dass sie nicht mehr lebten, gefangen oder verschleppt waren. Millionenfach wurden Soldaten, Hitlerjungen, und BDM-Mädchen durch die Ideologie der Nationalsozialisten missbraucht. Das hat diese Menschen sehr enttäuscht und sie wollten nie wieder etwas mit Politik zu tun haben. Sie nahmen die Haltung „sich aus allem heraushalten“ ein. Menschen, die existenziell bedrohliche Erfahrungen erlebt haben, leiden in der Folge oft an konkreten sowie sehr diffusen Ängsten. „Aufgegessen wird“, und zwar alles! Das bedurfte damals in der schlechten Zeit keiner besonderen Aufforderung. Gekessen wurde, was auf den Tisch kam, und dass man überhaupt etwas

zu essen hatte, dafür hatte man dankbar zu sein. Dieses Muster hat sich in vielen Familien weitervererbt. Die Kinder, die möglicherweise bis heute nicht wissen, ob sie zu ihren Eltern gehören, leiden an der Verunsicherung ihrer Mütter, die Opfer einer Gewalterfahrung geworden waren. Damals war es tabu, über Vergewaltigung zu reden. Es blieb die Unsicherheit, ob das Neugeborene in der ehelichen Beziehung oder bei der Gewalttat gezeugt worden war.¹²



Abb. 6: Ehemalige deutsche Siedlungsgebiete

Aus der Einwohnerkartei der Gemeinde Steinach 1938–1959 (berichtet und aktualisiert)

Bobeck Helga Lydia	19.9.36	geb. Wasserfurth	Hindenburg		Oberschlesien
Bobeck Monika	13.5.44		Warnsdorf		Sudetenland
Bobeck Rudolf	1.11.30		Steinhübel		Sudetenland
Bogdahn Gabriele	28.8.65				
Bogdahn Marta	1.8.16	geb. Saunus	Palleiten	Kreis Heydekrug	Memelland Litauen
Bogdahn Siegfried	20.6.41		Plauschwarren	Kreis Tilsit	Ostpreußen
Bonarek Rudolf Adolf	29.7.36		Olmütz		Mähren Tschechien
Bonarek Walburga Irma	1.4.40		Friesehof	Kreis Hohenstadt	Mähren Tschechien
Borowski Karl	5.1.09		Julienfelde	Kreis Schwetz/ Weichsel	Kulmerland Polen
Brachvogel Gerhard	8.10.55		Breslau		Schlesien
Britsche Hildegard	4.8.23	geb. Heinze	Stolzenberg	Kreis Lauban	Schlesien
Britsche Max	14.7.19		Stolzenberg	Kreis Lauban	Schlesien
Bruck Adolf	26.12.16		Anielin	Kreis Lask	Polen
Bruck Eugenie	6.4.12	geb. Neumann	Rembow	Kreis Lask	Polen
Butschkat Berta	21.9.99	geb. Rogge	Schmiediehnen		Samland Ostpreußen Dänemark
Butschkat Christel	14.12.34	verh. Buttke	Königsberg		Ostpreußen Dänemark
Butschkat Willi	15.2.30		Königsberg		Ostpreußen Dänemark
Buttke Erich	13.11.04		Nörenberg	Kreis Saatzig	Pommern
Casper Günter	29.4.37		Neurode	Kreis Glatz	Schlesien
Casper Hedwig	27.9.06	geb. Hilbig	Walditz		Schlesien
Casper Herbert	26.11.28		Walditz		Schlesien
Crkwa Theresia	18.9.77	geb. Steinecker	Unter-Hodenitz		Sudetenland
Dießner Elisabeth	25.7.19	geb. Böhm	Hilgersdorf		Sudetenland
Dießner Erich	29.5.13		Hilgersdorf		Sudetenland
Dießner Erich	2.10.41		Hilgersdorf		Sudetenland
Dilmetz Anton	16.2.08		Ruma		Syrmien Serbien
Dilmetz Eva	1.4.22	geb. Eschbach	Banatski (Despotavac)		Banat Serbien
Donotek Terese	14.10.96		Radun	Kreis Gleiwitz	Oberschlesien
Drach Adolf Alois	6.1.15		Mies		Sudetenland
Drach Emma	4.1.14	geb. Schaller	Königsberg a. d. Eger		Eger- Sudetenland
Dunowski-Leisner Wera Merry	14.9.19	geb. von Stein	Brieg	Kreis Brieg	Schlesien
Duske Gertrud	1.1.23	geb. John	Königshütte		Oberschlesien
Duske Gustav	26.4.86		Bütow		Pommern
Duske Helmut	20.8.22		Breslau		Schlesien
Duske Maria	26.12.85	geb. Schneider	Haynau		Schlesien
Dutz Amalie	20.5.94	geb. Butz	Braunsdorf		Sudetenland
Dutz Herta	3.4.26	geb. Mörtel	Albernhof		Sudetenland
Dutz Kurt	8.10.26		Braunsdorf		Sudetenland
Dutz Rudolf	25.10.94		Braunsdorf		Sudetenland
Eschbach Heinrich	20.11.92		Paraput		Batschka Serbien
Eschbach Theresia	8.2.95	geb. Eschbach	Paraput		Batschka Serbien
Faltin Edith	11.4.31	verh. Svika	Spechtsboden	Kreis Goldap	Ostpreußen Dänemark

Faltin Gerhard	5.7.32		Spechtsboden	Kreis Goldap	Ostpreeußen Dänemark
Faltin Herbert	7.2.39		Spechtsboden	Kreis Goldap	Ostpreeußen Dänemark
Faltin Minna	25.12.04	geb. Baginski	Groß-Grobinen		Ostpreeußen Dänemark
Gabriel Eduard	16.5.17		Wermisdorf		Sudetenland
Garmeister Horst	31.8.37		Breslau		Schlesien
Garmeister Wolfgang	6.1.36		Breslau		Schlesien
Glathe Hedwig	28.1.94	geb. Menzel	Hagnau		Schlesien
Grewenhagen Anna	15.2.90	geb. Schwarze	Breslau		Schlesien
Grewenhagen Paul	23.11.25		Insterburg		Ostpreeußen
Guddat Anna	19.1.08	geb. Urmoneit	Domhardtfelde	Kreis Labiau	Ostpreeußen Dänemark
Guddat Erika	7.2.37	verh. Guddat-Kamps	Königsberg		Ostpreeußen Dänemark
Guddat Irmgard	28.11.34	verh. Paulat	Rodenwalde (Groß Ischdaggen)	Kreis Labiau	Ostpreeußen Dänemark
Güllert Theobald	1.7.34		Oppau		Schlesien
Güllert-Bauer Hedwig	27.10.00		Oppau		Schlesien
Gutzeit Bernhard	29.4.33		Pasewark	Danzig Land	Dänemark
Gutzeit Charlotte	1.12.11	geb. Rohde	Danzig		Dänemark
Gutzeit Hans	26.3.37		Sperlingsdorf	Danzig Land	Dänemark
Gutzeit Helmut	11.10.31		Steegeen	Danzig Land	Dänemark
Gutzeit Hildegard	11.10.41		Mönchengrebin	Danzig Land	Dänemark
Gutzeit Irma	6.3.36	verh. Strickle	Zugdäm	Danzig Land	Dänemark
Hafke Waltraud	4.3.33		Kiauten		Ostpreeußen
Hagel Anna	8.8.20	geb. Dutz	Braunsdorf		Sudetenland
Hagel Franz	10.9.20		Neusattl		Sudetenland
Harwath Herbert Paul	9.7.41		Tiegenhof/ Nogat	Danzig Land	
Heidebrecht Auguste	8.4.93	geb. Stein	Junkeracker	Danzig Land	Dänemark
Heidebrecht Irmgard	22.12.21	verh. Kapp	Steegeen	Danzig Land	Dänemark
Heidebrecht Klaus-Peter	21.5.44		Steegeen	Danzig Land	Dänemark
Heine Elisabeth	30.1.42	verh. Wöhrle	Killmanstal/ Dnjepro- petrowsk	Kreis Rostock	Ukraine
Heine Magdalena	5.5.05	geb. Pfunt	Killmanstal/ Dnjepro- petrowsk	Kreis Rostock	Ukraine
Heine Nelli	18.1.35	verh. Schätzle	Killmanstal/ Dnjepro- petrowsk	Kreis Rostock	Ukraine
Heine Waldemar	17.6.06		Rosdorf	Kreis Rostock	Ukraine
Heine Waldemar	7.12.32		Killmanstal/ Dnjepro- petrowsk		Ukraine
Heinze Hans	27.6.28		Stolzenberg	Kreis Lauban	Schlesien
Heinze Helga	17.12.32		Stolzenberg	Kreis Lauban	Schlesien
Heinze Klara	10.1.97	geb. Liebchen	Görlitz		Schlesien
Hentschel Adolf	6.3.93		Rothenbach		Schlesien
Hentschel Else	4.2.96	geb. Berger	Alt-Lässig	Kreis Waldenburg	Schlesien
Hinz Ursula	5.3.21	geb. Tulatz	Breslau		Schlesien
Höfler Ernst	4.2.40		Goldbrunn	Kreis Winterberg	Sudetenland
Hundsödörfer Christa	20.1.32	verh. Paulat	Gumbinnen		Ostpreeußen
Hundsödörfer Erika	10.8.05	geb. Rohde	Wilkieten	Kreis Memel	Memelland Litauen
Hundsödörfer Erwin	18.6.29		Gumbinnen		Ostpreeußen

Hundsдorfer Günter	23.8.35		Gumbinnen		Ostpreußen
Jacob Horst	4.12.37		Bad Muskau	Kreis Niesky	(Schlesien) Sachsen
Jacob Willi	4.3.99		Bad Muskau	Kreis Niesky	(Schlesien) Sachsen
Jakubzig Dore	15.8.09	geb. Wodetzki	Danzig		
Jakubzig Ingrid	30.3.35		Danzig		
Jaschik Alois	12.8.36		Hindenburg		Oberschlesien
Jatzek Elisabeth	23.11.18	geb. Zilinski verh. Fischer	Frankenau	Kreis Neidenburg	Masuren Ostpreußen
Jatzek Marianne	4.8.41		Elbing	Kreis Elbing	Ostpreußen/ Ermland
Jorek Johann	1.5.03		Dammfelde	Kreis Oppeln	Oberschlesien
Junge Hermann Bernhard	27.6.21		Reichenau	Kreis Sagan	Schlesien
Junge Maria	7.4.97	geb. Reimann	Reichenau	Kreis Sagan	Schlesien
Kachellek Klements	18.11.32		Schmilau	Kreis Posen	Polen
Kaletta Anna	1.8.49		Gogolin	Kreis Cosel	Oberschlesien
Kaletta Bernhard	7.8.56		Cosel		Oberschlesien
Kaletta Dorothea	5.2.53	verh. Schnaitter	Gogolin	Kreis Cosel	Oberschlesien
Kaletta Leonhard	24.3.47		Gogolin	Kreis Cosel	Oberschlesien
Kaletta Maria	26.1.22	geb. Schneider	Gogolin	Kreis Cosel	Oberschlesien
Kaletta Rudolf	9.4.25		Scheinau	Kreis Cosel	Oberschlesien
Kapp Kurt	12.8.26		Ebenrode		Ostpreußen
Konings Ingeborg	23.11.44	geb. Weini verw. Kreyer	Komotau		Sudetenland
Kordel Peter Helmut	7.2.40		Danzig		
Kosemund Kurt	22.4.93		Danzig		
Kreyer Käthe	9.8.26	geb. Schlegge	Königsberg		Ostpreußen
Kubacz Friedrich Franz	8.5.92		Hohenlohen- hütte	Kreis Kattowitz	Oberschlesien
Kubacz Hedwig Elisabeth	24.7.03	geb. Grabisna	Neustadt	Kreis Oppeln	Oberschlesien
Kumbier Hildegard	6.6.20	geb. Bartoschek	Kunrow		Oberschlesien
Kumbier Wilhelm	10.10.14		Breitenfelde		Pommern
Kunik Helmut	25.12.20		Cosel		Oberschlesien
Kutze Helga	27.9.36		Gleiwitz		Oberschlesien
Makowitschka Elsa	31.1.27	verh. Strach	Langenau		Eger- Sudetenland
Makowitschka Herbert	14.8.24		Langenau		Eger- Sudetenland
Makowitschka Josef	14.10.31		Sosau		Eger- Sudetenland
Makowitschka Mathilde	7.3.99	geb. Schatz	Tensau		Eger- Sudetenland
Mattern Karl	21.1.94		Waldenburg		Schlesien
Mattern Maria	2.5.91	geb. Eckert	Grottkau		Schlesien
Merk Maria	1.11.07		Neupriesen	Kreis Posen/Polen	bzw. Kikinda/ Banat Serbien
Meßmer Edith	22.8.12	geb. Dietrich	Brieg	Kreis Brieg	Schlesien
Motruk Anna	6.8.25				
Motruk Hawrylo Gabriel	27.6.22		Peczenizen	Galizien	Polen
Müller Else	8.12.32	geb. Skubb	Mauenwalde		Ostpreußen
Nachtigall Edith Maria	12.2.16	geb. Spohd	Horst	Kreis Osterode	Ostpreußen
Nachtigall Gertrud Maria	14.12.38		Königsberg		Ostpreußen
Nagat Emil	3.10.00		Ragnit	Kreis Tilsit	Ostpreußen
Nagat Emma	16.10.07	geb. Buttкус	Ragnit	Kreis Tilsit	Ostpreußen
Nagat Hannelie	12.1.37		Kallwehlen	Kreis Tilsit	Ostpreußen

Neumann Anna	23.5.80	geb. Schacht	Elbing	Kreis Elbing	Ostpreußen/ Ermland
Ney Erna	6.9.10	geb. Strasda	Altweiden	Kreis Tilsit	Ostpreußen
Ney Fritz	22.5.04		Zugnarden		Ostpreußen
Nieke Brigitte Margarete	25.8.42	geb. Stehr	Waldenburg		Schlesien
Nieke Peter Artur	24.4.38		Waldenburg		Schlesien
Otte Waltraud	2.3.30	geb. Pech	Eichberg	Kreis Schlochau	Pommern
Otto Elfriede	30.8.33	geb. Grotcke	Holm	Danzig Land	
Otto Hedwig	15.10.92	geb. Zahn	Ludwigshorst		Pommern
Otto Hermann	17.2.28		Ludwigshorst		Pommern
Otto Wilhelm	30.10.89		Hindenburg	Kreis Naugard	Pommern
Paczkowski Erich	16.11.21		Szabinnen		Ostpreußen
Pahl Meta	28.7.02		Stottow	Danzig Land	Dänemark
Paulat Bruno	11.7.32		Groß- Trakehnen	Kreis Ebenrode	Ostpreußen
Paulat Franz	27.2.99		Groß- Trakehnen	Kreis Ebenrode	Ostpreußen
Paulat Fritz	2.7.29		Groß- Trakehnen	Kreis Ebenrode	Ostpreußen
Paulat Juliane	17.7.99	geb. Zabel	Kerelucha	Wolhynien	Ukraine
Pfunt Friedrich	12.7.74		Leitershausen		Ukraine
Pfunt Luzia	7.12.32		Danzig		
Pils Anna	5.2.35		Hodenitz		Sudetenland
Pils Jakob	13.5.97		Hodenitz		Sudetenland
Pils Johann	9.4.33		Hodenitz		Sudetenland
Pils Maria	15.5.04	geb. Grubmüller	Hodenitz		Sudetenland
Porwoll Georg	12.3.00		Janow		Oberschlesien
Porwoll Maria	27.1.02	geb. Glagla verh. Armack	Hindenburg		Oberschlesien
Preußner Dieter	7.12.37		Grabig	Kreis Sorau	Schlesien
Protzen Else	30.5.16	geb. Mundt	Alt-Wock	Kreis Schlame	Pommern
Protzen Inge	28.1.38		Seidel	Kreis Köslin	Pommern
Protzen Lothar	30.4.39		Seidel	Kreis Köslin	Pommern
Putzker Werner	17.3.37		Langhelwigs- dorf	Kreis Jauer	Schlesien
Rangwich Helene	4.7.08	geb. Broschinsky	Königsberg		Ostpreußen
Rangwich Klaus	20.7.33		Landsberg		Ostpreußen
Raschke Helene	4.3.21	geb. Neumann	Elbing	Kreis Elbing	Ostpreußen/ Ermland
Raschke Horst	6.9.33		Ohlau		Schlesien
Raschke Willi-Richard	9.6.20		Ohlau		Schlesien
Reich Josef	26.11.10		Klutschkau	Kreis Saaz	Eger- Sudetenland
Reich Josef	15.11.35		Klutschkau	Kreis Saaz	Eger- Sudetenland
Reich Maria	5.11.02	geb. Haas	Klutschkau	Kreis Saaz	Eger- Sudetenland
Rohde Emma	8.1.75	geb. Schneider	Meschkening- ken	Kreis Gumbinnen	Ostpreußen
Rösler Fritz	16.1.02		Katholisch- Hammer	Kreis Trebnitz	Schlesien
Rösler Herbert	27.10.39		Breslau		Schlesien
Rösler Hermann	26.1.35		Nieder-Glauche		Schlesien
Rösler Marta	29.3.08	geb. Posnanski	Kanitz	Kreis Trebnitz	Schlesien
Rösler Wilhelm	14.11.33		Nieder-Glauche		Schlesien
Rossow Ulrich	31.7.16		Posen		Polen
Ryba Reinhold	6.9.37		Gleiwitz	Kreis Gleiwitz	Oberschlesien

Sahler Karin	17.3.42		Breslau		Schlesien
Sawilla Franziska	2.5.00	geb. Messarosch	Luisenthal	Kreis Kimpulung/ Karpaten	Bukowina Rumänien
Sawilla Paul	24.1.99		Luisenthal	Kreis Kimpulung/ Karpaten	Bukowina Rumänien
Schille Ingeborg	11.12.19	geb. Glathe	Bäredorf/Trach	Kreis Goldberg	Schlesien
Schmieder Adelheid	17.5.43		Landsberg/ Warthe		Ostbranden- burg
Schmieder Irmgard	6.7.27	geb. Klebe	Landsberg/ Warthe		Ostbranden- burg
Schulz Gerhard Horst	22.10.34		Stampelken		Ostpreußen
Schütze Adolf Josef	23.1.32		Tichau		Oberschlesien
Silzer Adolf	2.7.40		Sereth		Bukowina Rumänien bzw. Schroda/Polen
Silzer Hildegard	19.5.36	verh. Rizner	St. Onefry		Bukowina Rumänien bzw. Schroda/Polen
Silzer Michael	25.9.09		Czernowitz		Bukowina Rumänien bzw. Schroda/Polen
Silzer Regina	13.9.12	geb. Molin	St. Onefry		Bukowina Rumänien bzw. Schroda/Polen
Silzer Walter	29.4.38		Sereth		Bukowina Rumänien bzw. Schroda/Polen
Skupp Albert	10.5.04		Brolust	Kreis Gerdauen	Ostpreußen
Smilowski Johann	9.10.94		Seiern	Kreis Pleß	Oberschlesien
Smilowski Leopold	12.11.33		Dzietkowitz	Kreis Pleß	Oberschlesien
Smilowski Martha	26.12.89	geb. Mondry	Seiern	Kreis Pleß	Oberschlesien
Spohd Gertrud	12.12.80	geb. Spohd	Borchersdorf	Kreis Neidenburg	Masuren Ostpreußen
Stahlberg Adelheid	17.5.43		Bewernik		Ostpreußen
Stahlberg August	24.1.07		Bogen	Kreis Heilsberg	Ostpreußen
Stahlberg Erna	21.5.12	geb. Vogel	Bewernik		Ostpreußen
Strach Josef	7.10.27		Reichenberg		Sudetenland
Strach Marie	18.6.06	geb. Friemel	Kronstadt	Kreis Grulich	Sudetenland
Strach Milan	16.7.37		Reichenberg		Sudetenland
Svika Imants	4.7.22		Siguldas (Segewald)		Lettland
Thiede Joachim	24.12.37		Stargard		Pommern
Tobin Günter	17.9.35		Kreuzberg		Ostpreußen
Tobin Helene	10.12.11	geb. Kowall	Arnsberg		Ostpreußen
Tobin Helga	29.1.39	verh. Armbruster	Kreuzberg		Ostpreußen
Tobin Karl-Heinrich	9.4.09		Kodien	Kreis Wehlau	Ostpreußen
Tulatzt Berta	26.5.94	geb. Neumann	Dyhernfurt/ Oder	Kreis Ohlau	Schlesien
Urmoneit Meta	5.7.10		Domhardtfelde	Kreis Labiau	Ostpreußen Dänemark
Vanselow Fritz	26.9.98		Mersin	Kreis Köslin	Pommern
Vanselow Gertrud	14.3.14	geb. Balfans	Roggow		Pommern
Vanselow Ursula	9.11.36		Belgard		Pommern
Volkmer Edgar	26.8.95		Breslau		Schlesien
Volkmer Elfriede	17.5.08	geb. Leska	Breslau		Schlesien
Volkmer Elisabeth	19.8.90		Breslau		Schlesien
Volkmer Valeska	10.10.87		Breslau		Schlesien
von Mossakowski Klara Johanna	7.8.92		Laskowitz	Kreis Briesen	Kulmerland Polen

Wagner Karl	18.1.18		Neisse		Oberschlesien
Walenta Franz	27.3.10		Tischern	Karlsbad	Eger-Sudetenland
Walkowiak Anni	16.4.23	geb. Schultheiß	Himesha'za (Nimmersch)	Kreis Baranya	Ungarn
Walkowiak Stanislaw	11.10.84	geb. Grezembowski	Mechlin		Posen/Wartheland Polen
Wasserfurth Lydia	15.1.00	geb. Nobst	Grillenburg		
Wawrzinski Anna	30.7.97	geb. Baldzuhn	Wilhanen	Kreis Lyck	Masuren Ostpreußen Dänemark
Wawrzinski Erich	11.7.40		Birschimen ?		Ostpreußen Dänemark
Wawrzinski Günther	13.6.34		Wachteldorf	Kreis Lyck	Masuren Ostpreußen Dänemark
Wawrzinski Heinz	3.7.30		Neumerkensdorf	Kreis Allenstein	Ostpreußen Dänemark
Wawrzinski Herta	17.10.25		Wachteldorf	Kreis Lyck	Masuren Ostpreußen Dänemark
Wawrzinski Ilse	15.9.35		Wachteldorf	Kreis Lyck	Masuren Ostpreußen Dänemark
Wawrzinski Walli	8.6.31		Wachteldorf	Kreis Lyck	Masuren Ostpreußen Dänemark
Wawrzinski Walter	23.5.28		Wachteldorf	Kreis Lyck	Masuren Ostpreußen Dänemark
Wenger Barbara Marianne	4.8.44	geb. Bothmer	Oppeln		Oberschlesien
Wild Adolf	8.5.98		Vierzig-Huben		Sudetenland
Wild Adolf	15.12.37		Pohler		Sudetenland
Wild Anna	14.4.23	verh. Hummel	Pohler		Sudetenland
Wild Aurelia	11.11.98	geb. Schmid	Pohler		Sudetenland
Wild Reinhold	12.10.46		Pohler		Sudetenland
Witzig Johann	28.7.14		Gleiwitz		Oberschlesien
Witzig Johann	28.7.14		Gleiwitz		Oberschlesien
Witzig Notburga	8.4.13	geb. Schoppa	Gleiwitz		Oberschlesien
Witzig Notburga	8.4.13	geb. Schoppa	Gleiwitz		Oberschlesien
Wodetzki Gertrud	25.2.83	geb. Kosemund	Danzig		
Wolff Anna Berta	14.3.92	geb. Hoffmann	Gottesberg	Kreis Waldenburg	Schlesien
Wolff Hermann	10.5.87		Heinrichswalde	Kreis Frankenstein	Schlesien
Woywadt Anneliese	8.6.37		Marienbruch		Ostpreußen
Woywadt Charlotte	5.7.04	geb. Schwerdter	Hohenberge	Kreis Elchniederung	Ostpreußen
Woywadt Hermann	18.11.91		Schangsten	Kreis Elchniederung	Ostpreußen
Woywadt Lothar	20.4.42		Marienbruch		Ostpreußen
Zachray Martha	22.9.21	geb. Sorychta	Stillesfeld		Oberschlesien
Zachray Wilhelm	25.11.16		Königshütte		Oberschlesien
Zebedies Edeltraud	6.5.41		Pozegen		Ostpreußen
Zebedies Else	23.5.03	geb. Ginnutt	Sodehnen		Ostpreußen
Zebedies Frank	14.3.43		Pozegen		Ostpreußen
Zebedies Hartmut	14.3.43		Pozegen		Ostpreußen
Zebedies Ruth	9.1.31		Kaukehmen		Ostpreußen

Anmerkungen

- 1 Tammo Luther, Woher wir kamen, Leben auf dem Land, Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg, Zeitzeugenberichte Zeitgut Verlag
- 2 <http://de.wikipedia.org/wiki/Volksdeutsche>
- 3 Der Bundesminister des Innern (Hrsg.) betrifft: Eingliederung der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten. Bonn 1982, S. 12–18
- 4 GAS (Gemeindearchiv Steinach) A XV, 1–6 Statistik
- 5 Willi Kosiul, Die Bukowina und ihre Buchenlanddeutschen, Band 2, Oberding, Reimo Verlag, 2012, S. 400
- 6 Ebd. S. 412
- 7 Kopie Bundesarchiv Berlin, Stammbblatt 309/520
- 8 Ebd. S. 418
- 9 Ebd. S. 423
- 10 Ebd. S. 425
- 11 Ebd. S. 469
- 12 Udo Baer & Gabriele Frick-Baer, Kriegserbe in der Seele, Beltz Verlag, 2015, Weinheim, S. 79–101
Tobias Wöhrle, Kriegsende und erste Nachkriegsjahre in einem Dorf im mittleren Kinzigtal, Zur Geschichte Steinachs 1944–52, in: Die Ortenau 83, 2003, S. 117–142
Tammo Luther, Flucht über die Ostsee, Verlagsgruppe Weltbild, Augsburg, Zeitzeugenberichte Zeitgut Verlag
Peter Fischer, Steinach 1139–1989, Druckerei Schillinger Freiburg, 1989, Erika Guddat-Kamps, Flüchtlinge 1945, S. 411–414
Otto Görig, Unsere Vertreibung aus Neutitschein, in: Alte Heimat, Kuhländchen, Jahrgang 69, 2016, S. 12–16
www.verwaltungsgeschichte.de Homepage Deutsche Verwaltungsgeschichte 1871–1990, 2006 by Dr. Michael Rademacher M.A.
GAS DA4
Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Deutschland & Europa, Heft 45, 2002, S. 31 (Karte) Süddt. Verl.gesellschaft, Ulm
D & Europa S. 34–36 Vertriebene finden neue Heimat

Abkürzungen

BDM = Bund Deutscher Mädchen

HJ = Hitlerjugend

SS = Schutz Staffel

UNRRA = United Nations Relief and Rehabilitation Administration, 1945 von der UNO übernommen

DPs = Displaced Persons = nicht-deutsche Flüchtlinge und Verschleppte

Zeitzeugen und Dokumente aus Privatbesitz

Armbruster Helga, Steinach; Faltin Johanna, Steinach; Guddat-Kamps Erika, Karlsruhe/Steinach; Gutzeit Hans, Steinach; Makowitschka Josef, Steinach; Otte Waltraud, Steinach; Paulat Bruno, Steinach; Rösler Herbert, Steinach; Silzer Adolf, Steinach; Strach Milan, Biberach